
Nr. 28 1939

Illustrierte Weltschau

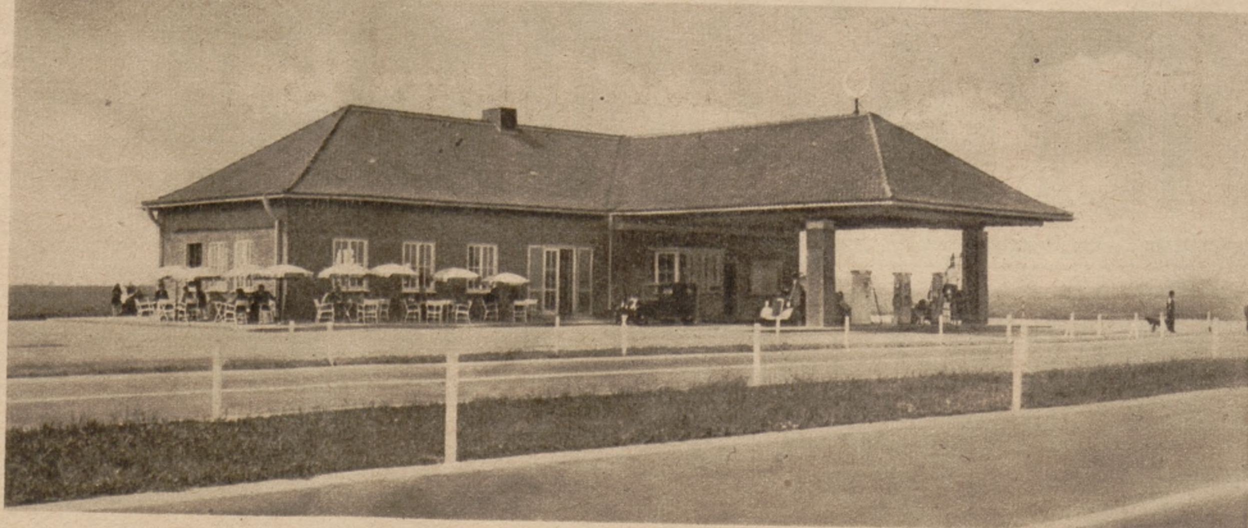
Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Przegląd Niemiecki w Polsce

Wydawca: A. Dittmann T. z o. p., Bydgoszcz. — Redaktor odpowiedzialny: Johannes Kruse, Bydgoszcz.

Das große Geheimnis

Kinder aus der Schwalm haben sich etwas ins Ohr zu tuscheln Fot.: Tölle



Wie man schon von weitem sieht, ist das Ganze eine Tankstelle, nur daß an diese Tankstelle ein Seitenbau angefügt wurde für den Erfrischungsdienst

Rechts:

Warum soll „Er" nur tanken, der gute treue Wagen. Warum nicht auch sein Herr?

Also lassen wir „Ihn" eine Weile stehen und tanken selber auch mal. Wir dürfen hier sogar, was sonst streng verboten ist, über die Autobahn gehen

Warum soll „ER" nur tanken?

Ein gemütliches Viertelstündchen beim neuen Erfrischungsdienst auf deutschen Autobahnen



Bei schönem Wetter stehen an der Tankstelle Tische und Stühle draußen und große bunte Sonnenschirme

Zu sehen gibt's immer etwas, denn das Kommen und Gehen hört den ganzen Tag nicht auf. Also nehmen wir Platz!



Schon erscheint die Autobahn-Stewardeß in leuchtendem Weiß und fragt nach unserem Begehr

Von zarter Hand kredenzt, schmeckt's noch mal so gut. Aber wer Likörchen und Bier wünscht, kommt hier schön an. Milch gibt's und Apfelsaft, ebenso Kaffee, denn Alkohol auf der Autobahn, das wäre noch schöner!

Bildbericht: R. O. Irmer



Wenn's draußen regnet oder wenn wir mal warm zu essen wünschen,

dann gehen wir schnell in den wirklich behaglichen Gästeraum. Er ist farbenfroh gehalten wie ein Rasthaus im Kleinen, hier läßt's sich gut sein, besonders im Winter

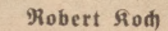


Wir können am Büfett auch selbst einkaufen,

Tabakwaren und Erfrischungen für unterwegs, beinahe wie im Wartesaal der Reichsbahn oder im Speisewagen des D-Zuges. Zugleich tun wir einen Blick in die blitzsauberen Küchenanlagen des Erfrischungsdienstes

Wenn es Zeugnisse für den Dienst am Kunden" gäbe, dann müßte unsere Reichsautobahnverwaltung eine „Ia" bekommen, denn solchen Kundendienst gibt's wohl kaum ein zweites Mal bei einer Einrichtung, die es eigentlich gar nicht nötig hätte. Jetzt ist auf den Reichsautobahnen etwas im Entstehen begriffen, was bisher fehlte und nun eine empfindliche Lücke schließt. Mar kann nicht überall große Rasthäuser hinstellen, aber der Autofahrer möchte sich doch gern unterwegs erfrischen. Die Abfahrt von der Autobahn zum nächsten Ort ist zumeist umständlich und zeitraubend. Da hilft wieder die Reichsautobahn.

ROBERT KOCH, der Bekämpfer des Todes



Robert Koch

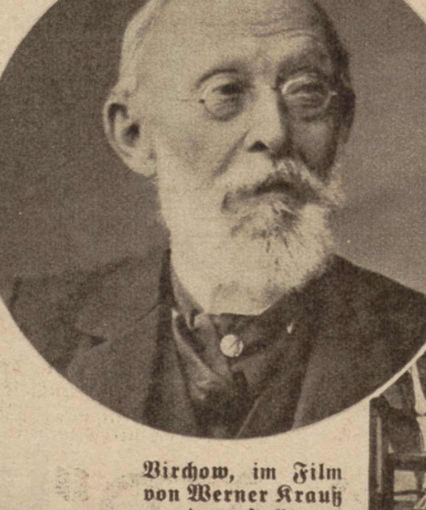
Er entdeckte im Jahre 1882 den Erreger der Tuberkulose und den Kommabazillus (Erreger der Cholera) (1884). Aufnahme aus den letzten Lebensjahren



Forscherarbeit am Mikroskop

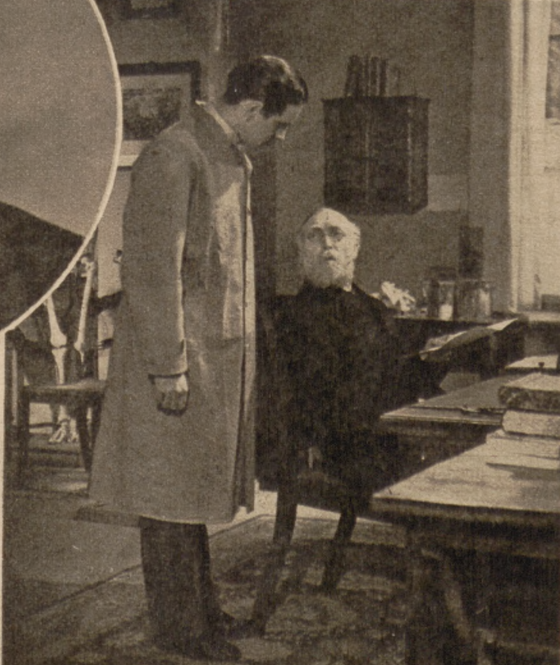
Der für die medizinische Wissenschaft außerordentlich wichtige Gelehrte wird im Film von Emil Jannings verkörpert

Tobis/Wesel-Dillan (5)
Historischer Bilderdienst (2)



Der Berliner Gelehrte Rudolf Virchow

im Alter von 80 Jahren. Die ganze medizinische Welt hörte damals auf sein Urteil. Er war ein erklärter Gegner der Kochschen Theorie, weil er Bazillen als Krankheitserreger für Unsinn hielt. Er bestand auf seiner Meinung, daß die Krankheiten auf Zerfall und Veränderung der Zellen zurückzuführen sind



Virchow, im Film von Werner Krauß dargestellt →

Ein Emil-Jannings-Film der Tobis



Jede freie Minute widmet der Kreisarzt Koch seinen Versuchen im bescheidenen Arbeitszimmer seiner Landpraxis

um dem Erreger der Tuberkulose, der fürchterlichen Geißel der Menschheit, auf die Spur zu kommen. Fritz, der Sohn des Landrates, ein junger angehender Arzt, der im Staatsexamen steht (Raimund Schelcher), ist sein Assistent und eifrigster Anhänger



Als Lehrer der Anatomie doziert Virchow vor den Berliner Medizinstudenten

Der Landarzt Dr. Robert Koch am Krankenbett des an Tuberkulose erkrankten Töchterchens eines armen Waldhüterpaares

Die stille und erfolgreiche Arbeit des Mediziners Robert Koch (1843—1910) wird in dem jetzt entstehenden Film der Tobis recht anschaulich gewürdigt. Ihm ist vor allem die Entdeckung des Tuberkulose-Erregers und die des Kommabazillus, dann die Umgestaltung der Desinfektionslehre, ferner wertvolle Feststellungen in Bezug auf die Trypanosomenkrankheiten (Schlafkrankheit, Malaria und Bubonenpest) zu danken. — In Afrika und Berlin trieb der unermüdliche Forscher seine Studien, die die Welt im Jahre 1905 durch die Verleihung des Nobelpreises anerkannte — Der Film läßt uns den Kampf des Forschers in allen Phasen miterleben. Zunächst war es kleinbürgerlicher Unverstand, der ihm das Arbeiten erschwerte, aber auch Kapazitäten seiner Zeit, wie Rudolf Virchow, lehnten seine Bazillen-Theorie grundsätzlich ab, bis es ihm nach mühevoller Forschungsarbeit gelang, seine neu aufgestellte Theorie bis ins kleinste zu beweisen. Nun mußte sich auch Virchow vor seinem Gegner beugen. — Koch sollte seinen Kampf mit einem schweren Opfer bezahlen — sein junger Assistent und eifrigster Anhänger Fritz hatte sich bei der gemeinsamen Laboratoriumsarbeit angesteckt und erlag der Tuberkulose, die es fortan mit allen Mitteln zu bekämpfen galt.

ÅLAND – das Reich der 20 000 Inseln

Das ist die Inselwirrnis Alands, durch das Auge der Fliegerkamera gesehen



Alte Steinkirche auf Aland



Zum aländischen Bauernhof gehört auch eine Windmühle

Vitalis Pantenburg (7)

Harter Fels, Wald und Meer — das ist Aland (Suomi)

Unzählige kleine und kleinste, auch einige wenige größere Inseln leiten — gleichsam eine Brücke bildend — von der vielfältig zerklüfteten Küste Südwestfinnlands über in den Inselvorhof von Stockholm. Es ist das wahrhaft einzigartige Naturschauspiel des äländischen Archipels, der sich dem immer wieder staunenden Besucher in einer schier unentwirrbaren Anhäufung zeigt. Man hat mehr als 20 000 über 200 Quadratmeter große Eilande auf einer Gesamtfläche von etwa Oldenburgs Größe gezählt.

Hier heißt es wohl auf der Hut sein, denn unversehens lauern überseeische Klippen und vielfach heimtückische unsichtbare Riffe aus hartem Gefels auf Opfer. Hier kann wirklich nur navigieren, wer mit dem Fahrwasser aus Erfahrung und vorzüglicher Ortskenntnis vertraut ist. Dieser Teil der nördlichen Ostsee zählt mit zu den berüchtigten „Schiffsfriedhöfen" der Welt. Diese äländische Inselwelt wirkt tatsächlich einmalig in ihrer Aufteilung und Zerrissenheit. Über den rotbraun schimmernden grobkörnigen Granitfelsen breiten sich dunkelgrüne Moose, Heiden und Wald, weißleuchtende Birken in stetem Wechsel mit grünblauen Fichten und Kiefern. Um die kleineren Eilande legt sich wieder ein Kranz von kleineren, und je weiter die „Schären" und „Holme" nach der offenen See zu liegen, um so karger wird ihre Vegetation, bis schließlich ganz weit draußen die hellgrünen Wogenkämme der Ostsee ihr unaufhörliches Spiel mit den letzten rundbuckligen trostlos-kahlen Vorposten treiben. — Hier hat ein stahlhartes Völkchen von Fischern, Seeleuten und Bauern — heute etwa 28 000 — seine heißgeliebte Heimat. Ihnen ist seit je ein mühevolles und entbehrungsreiches Leben vorgezeichnet gewesen. Auf entlegenen Inselhöfen führen sie meist eine sehr einsame Existenz, deren Weltabgeschiedenheit wohl nur noch durch das Leben der Leuchtfeuerbesatzungen auf den glattgeschliffenen Außenschären übertroffen wird, die in Erfüllung ihrer überaus wichtigen Pflicht jahraus, jahrein über das Schicksal der hier vorüberfahrenden Seeleute und ihrer Schiffe wachen. — Obwohl die Ålandsinseln zu Finnland gehören, ist die Bevölkerung ihrer Sprache, Art und Rasse nach schwedisch (nordisch). Am liebsten möchte man hier geruhsam weiter in tiefstem Frieden leben. Leider hat die bevorzugte strategische Lage am Eingang zum Finnischen und vor dem Bottnischen Golf es anders bestimmt. Im Zusammenhang mit den Fragen der großen Politik in der nördlichen Ostsee ist der Archipel in der letzten Zeit recht häufig genannt worden. Finnland wird die bisher „neutralisierten" Inseln in der nächsten Zeit neuzeitlich befestigen, um gegen alle Überraschungen sicher zu sein . . . .



Kanoniere der finnischen Küstenartillerie
Diese großen strammen Jungens werden an die modernen Batterien auf den Granitklippen Alands kommandiert — zum Schutze dieses und auch des jungen finnischen Nordreiches



Mitten in Wiesen liegt das feste Schloß Kastelholm
Hier regierten die schwedischen Reichsvögte über die Landschaft und hielten Hof. Es war zugleich Stützpunkt für Schwedens Eroberung des finnischen Raumes



Der Hafen von Mariehamn, der äländischen Hauptstadt
Hier liegen im August eine ganze Anzahl der berühmten Weizensegler, die um das „Blaue Band der Segelschiffe" von Australien nach England um die Wette segeln

Ein Winter lag dazwischen

Von Walter Persich

„Nein“, hatte sie mit ihrem spitzbübischen Lachen gesagt, das ihm die kurzen Sommerwochen verzaubert hatte, „nein, Herr Jürgens. Wir werden einander nicht schreiben. Nichts wird einem lästiger als der Briefwechsel mit einer Reisebekanntschaft. Im Anfang setzt man sich alle paar Wochen an den Schreibtisch. Man sucht nach Worten, man weiß nicht, was man seiner Reisebekanntschaft berichten soll — denn alles das, was im gemeinsamen Erleben so innig verband, ist ja verschwunden wie ein Hauch und wird so furchtbar schnell unwirklich in den harten Forderungen des Alltags.“

„Ich bitte Sie“, wollte er einwenden, aber sie schnitt ihm das Wort ab.

„Sie sind ein reizender Romantiker, Herr Jürgens! Ich weiß, was Sie sagen wollen — es war so nett, es kann doch nicht vorbei sein! Eine Illusion, mein Lieber. Wir mochten einander sehr gern leiden und werden fernerhin an anderes zu denken haben, als an unsere Ferienfreundschaft. Lassen Sie uns ohne Illusion Abschied nehmen!“

Er schüttelte den Kopf und blickte sie mit seinen immer ein wenig verwunderten Jungenaugen an. Der Lärm des Hamburger Hauptbahnhofs, auf dem sie sich trennten, um mit verschiedenen Zügen in verschiedene Richtungen heimwärts zu fahren, übertönte fast ihre Worte. Trotzdem verstand er jede Silbe.

„Gut“, lächelte sie zu ihm hinauf. „Wir werden sehen, ob das Vergessen nicht schneller kommt, als wir glauben. Im nächsten Jahre, an genau dem gleichen Tage, treffen wir uns am Mövenstein zu derselben Stunde, in welcher wir einander kennenlernten! Das heißt — wenn niemand von uns beiden dieses Abkommen vergessen wird. Abgemacht?“

Er drückte ihr die Hand.

„Verlassen Sie sich darauf, Fräulein Imbach. Ich werde den Tag nicht versäumen. Wollen Sie mir nicht wenigstens Ihre Adresse geben?“

„Nein!“ lachte sie. „Treue muß erprobt werden. Und jetzt: Leben Sie wohl. Ich darf meinen Zug nicht versäumen!“

Zwischen jenem Abschied und seiner heutigen Ankunft in Travemünde lag ein langer Winter, erfüllt von Arbeit, Planen, Hoffen und einem endlich erkämpften Erfolg. Für Hans Jürgens hatte es schon damals keinen Zweifel gegeben, in bezug auf seine eigene Herzensverfassung — aber durfte er diesem selbstbewußten Mädel, dieser fertigen kleinen Frau, die das Leben spielerisch meisterte und als Landschaftsphotographin längst eine gesicherte Existenz besaß, eine ungewisse Zukunft an seiner Seite anbieten? Darum hatte er gezögert, das letzte Wort zu sprechen — und seitdem hatte sich sein Glaube an seine Aufgabe bestätigt. Die günstigen Umstände hatten dazu beigetragen, daß seine Planungen dem Industriewerk Nutzen schaffen konnten und ihm allmählich jene Lebenssicherheit gegeben, um die er jahrelang vergeblich hatte kämpfen müssen.

Ob Hanna Imbach sich der Verabredung erinnert haben wird?

Blau, köstlich im Schimmer des Sommers, umkränzt vom Grün der Waldungen, weitet sich vor seinem Blick die Ostsee, fern aufglänzend im Smaragdton des Meeres! Es ist knapp eine Stunde vor der Zeit, nur eben und eben noch konnte Hans Jürgens einen Zug erwischen, der ihn so günstig an den Ort seiner Hoffnungen beförderte. Er stellt in aller Eile sein Gepäck in der Pension ab und macht sich auf den Weg zum Mövenstein, einem hünenhaften Koloß, der unten vor dem Wellenrauschen dem Steilufer vorgelagert ist. Man muß schon kein Freund bequemer Spaziergänge sein, will man hier herumturnen! Aber das alles gilt Hans Jürgens nichts. Sehnsucht beflügelt seine Schritte, wie die Dichter zu sagen pflegen — und als er sein Ziel erreicht hat, befindet er sich allein zwischen dem Ufer und dem Meer auf dem schmalen, von Geröll überschütteten Sandstreifen.

Es ist keine erfreuliche Stunde, die er hier verbringt. Bestellt und nicht abgeholt! flucht er vor sich hin, und außerdem nagt noch ein gesunder Hunger an seinen Magennerven ...

Er will sich schon verärgert abwenden, da erblickt er unter einer Kante des Steines ein Blatt Papier. Neugierig hebt er es auf. Es trägt Schriftzüge, hallo!

„Lieber Freund! Ich war bereits einen Tag in Travemünde, mußte jedoch dringend wieder abreisen und weiß nicht genau, wann ich wieder eintreffen kann. Jedenfalls finde ich mich dann sofort zu der verabredeten Stunde ein und es wäre herrlich, wenn ich feststellen könnte, daß auch Sie nicht vergessen haben

Ihre Hanna!“

Sein Herz jubelt! Einen ganzen Winter lang hat das Mädel an ihn gedacht! Ihr erster Weg galt dem Mövenstein und dem Zweck, ihm eine Nachricht zukommen zu lassen, denn es war ja ihr Wunsch, auch seine Adresse nicht zu wissen.

Tiefbefriedigt, in seinem männlichen Stolz gehoben, wandert er zurück. Dann aber stellt sich die Vernunft als Weggefährte ein. Da sieht man, sagt die Vernunft, wie verrückt diese ganze Idee war! Hätte Hanna nicht Stadt und Straße in ihr Notizbuch eintragen können? Was heißt es: zur verabredeten Stunde?

Unwillkürlich stockt Hans Jürgens' Schritt: es bedeutet, daß er Tag um Tag den Weg zum Mövenstein machen muß! Junge, Junge, das ist ja eine schöne Geschichte! Wäre schon vernünftig gewesen, ihm irgendeine Postlageradresse oder dergleichen mitzuteilen, anstatt seine Geduld derart auf die Probe zu stellen!

Nun ja, die Vernunft hat vollkommen recht. Die Liebe ist aber auch noch da. Hans Jürgens gibt sich keinem Zweifel mehr darüber hin, daß jenes Gefühl, das ihn im Hinblick auf Hanna Imbach beseelt, zumindest der Liebe haargenau ähnelt. Unter den jungen Damen seiner Bekanntschaft traf er keine, die eine so tapfere Frische ausstrahlte, deren Augenausdruck sich seinem Gedächtnis so unverlierbar einprägte. Es ist doch immerhin ein Jahr vergangen und er könnte die Züge des Mädchens in den Sonnenglast hineinbasteln und ihre Lippen ... ach was, er will nicht daran denken. Ihr Verhalten ist ungehörig. Wenn ihr etwas an ihm liegt, mag sie i h n suchen!

Netter Vorsatz, das. Nur er wird nicht durchgeführt. Hans Jürgens tritt Tag um Tag, unter drückender Hitze oder im strömenden Regen seinen Weg zum Mövenstein an. Jeden Tag nimmt er sich vor: morgen gehe ich nicht. Er bleibt der Absicht bis eine halbe Stunde vor der kritischen Stunde getreu — und ist dann mit einem Male unterwegs. Es hilft alles nichts, wenn man richtig verliebt ist. Und verliebt ist für den inneren Zustand Hans Jürgens gar kein Ausdruck mehr!

Im Badeort erscheint in kurzen Abständen eine Kurzeitung, und gelegentlich nimmt selbst der verträumteste und verliebteste Kurgast sie in die Hand. Hans Jürgens ist verzweifelt, denn die letzte Woche seiner Ferien droht zu verregnen und in bezug auf Hanna Imbach ohne das Ergebnis eines Wiedersehens zu bleiben. Die Hoffnungen schwimmen wie die berühmten Felle davon. Er blättert in dem kleinen Heft, liest die Namen der Angekommenen gedankenlos durch und — stutzt. Klipp und klar steht dort: Hanna Imbach, Photographin, Haus Munken, angekommen dann und dann. Und das heißt: einen Tag eher, als Hans Jürgens auftauchte. Zuerst erschrickt er. Dann wird er wütend. Gleich darauf ruft er sich zur Ordnung: stimmt ja auch. Sie war einen Tag hier und fuhr wieder ab. Aber dort wird man entweder ihren ständigen Wohnort kennen, oder zumindest eine Nachricht an Hanna Imbach übermitteln.

Hans Jürgens haut mit kantiger Schrift einen Brief zusammen, dessen Unleserlichkeit genügend von der Qual seiner Erwartung verrät und schießt los. Das Haus steht etwas abseits vom Ort. Von weitem leuchtet es weißschimmernd durch das Grün der Kiefern und Birken seines hübschen Gartens. Die Veranda bietet Schutz vor dem Regen und scheint zur Zeit einem Menschen als Leseplatz zu dienen. Blondhaar lugt über die Geranienkästen — und — Hans Jürgens bleibt wie angewurzelt stehen. Sein Schritt veranlaßt die Dame aufzublicken. Zwei lustige Augen starren ihn baß erstaunt an — und dann hüpft ihm übermütig das ganze kummervoll ersehnte lebendige Geschöpf entgegen, das er so bitter entbehrt hat.

„Das ist doch ...“ murrt er fassungslos.

„Ahoi!“ antwortet sie lachend. „Endlich hast du den Weg gefunden, du gräßlicher Romantiker?“

Seine Fassungslosigkeit nimmt überirdische Formen sowohl in den Ausmaßen wie in der körperlichen Meßbarkeit an, denn zwei Arme schlingen sich um seinen Nacken und er bekommt einen Kuß, von dessen Möglichkeiten er bisher, vergraben in Arbeit, Beruf und Ehrgeiz, niemals etwas ahnte. Die Wiedergefundene zieht ihn auf die Veranda hinauf und freut sich seines Staunens.

„Teufel!“ sagt er. „Nee, das hätten Sie nicht tun dürfen, Fräulein Imbach — ach was, ich kann jetzt wohl auch du sagen! Warum das Theater? Wieviel schöne Tage haben wir versäumt? Oder bist du erst heute wieder angekommen?“

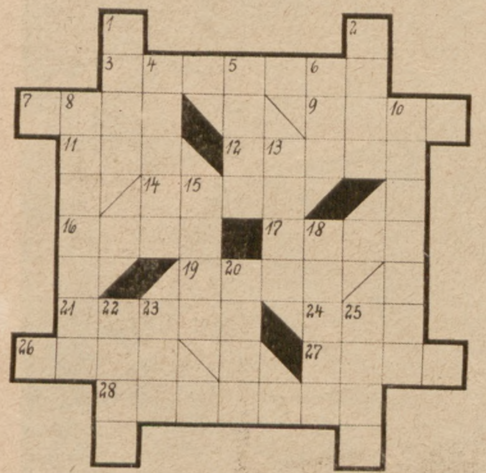
„Unsinn!“ streichelt sie seine zuckenden Hände. „Ich war von Anfang an hier. Jeden Tag sah ich dich zum Mövenstein marschieren: dort führt der Weg vorüber. Und ich war s o glücklich!“

„Glücklich? Weil du mich an der Nase herumgeführt hast? Na, ich danke! Da ist es am besten, ich gehe wieder.“

„Hiergeblieben!“ befiehlt sie und errötet über ihr eigenes Geständnis. „Ich liebte dich, du großer Bursche. Aber ich bin als Mädel von heute nicht ganz auf den Kopf gefallen. Wie viele Männer haben mir schon süße Worte ins Ohr flüstern wollen. Kann man wissen, ob einer wirklich von Herzen ehrlich ist? Darum ließ ich dich ein Jahr warten — und dann wollte ich erproben, ob du nur ein Sommerabenteuer suchtest. Wer darauf aus ist, der kommt nicht treu und brav immer wieder heranmarschiert und sucht seine Reisebekanntschaft. Der hat die Sache nach zwei Tagen satt! Morgen wollte ich dich am Mövenstein besuchen. Aber ich bin sehr glücklich, daß ich nun nicht mehr so lange auf dich warten brauchte — ich sage dir: es war eine harte Zeit!“

ZUM RATEN UND KOPFZERBRECHEN

Kreuzwort-Rätsel



Waagerecht: 3. deutsche Universitätsstadt, 7. Befehl, 9. gleichgültig, 11. Gattungsbegriff, 12. Raubtieraugen, 14. Haustier, 16. Frauenname, 17. Ostseebad, 19. Männername, 21. geom. Figur, 24. Vorfahr, 26. Gesteinsart, 27. Kopfschmuck, 28. Bollwerk.

Senkrecht: 1. Kalifenname, 2. landwirtsch. Gerät, 4. Blume, 5. Verwandte, 6. Wildart, 8. Pferdegeschirr, 10. Staat in USA., 13. Fluß in Mitteldeutschland, 15. Flüssigkeit, 18. Staat in USA., 20. Ueberbleibsel, 22. span. Herzog, 23. Staaten-Abkürzung, 25. Körperteil.

Bildungsbeitrag

Im alten Hellas mangelte es nie an n, den hohen Fabelwesen — darüber hat in g Kolleg gelesen der Herr Professor der „Mythologie“.

Rätselgleichung

$(A-t) + (B-u) + (C-e) = X$

A = Atmosphär. Erscheinung. B = Schweiz. Kanton, C = Widerwillen, Abscheu, X = Frühlingsblume.

Kryptogramm



Welcher Vers ergibt sich bei richtiger Lösung?

Seine Arznei

Nicht immer quillt der Freude B
der Sepp gerät gar schnell in Z
und tröstet sich mit einem K

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Pause, 4. Segel, 6. Eisen, 9. Ton, 10. Olive, 11. Achat, 13. Rat, 16. Etage, 19. Besen, 21. Hallo, 22. Somme, 25. Borde, 28. Ort, 30. Dosis, 31. Onkel, 32. Kur, 33. Riesa, 34. Tinte, 35. Krieg. — Senkrecht: 2. Alter, 3. Senat, 4. Sport, 5. Grieg, 7. Sahne, 8. Netze, 12. Gemse, 14. Aller, 15. Angel, 17. Alm, 18. Ehe, 19. Bob, 20. Sir, 23. Order, 24. Messe, 26. Orkan, 27. Dolde, 28. Oskar, 29. Torte.

Quadraträtsel: 1. Feder, 2. Auber, 3. Halle, 4. Bleda, 5. Arosa = Fulda — Aller.

Ausspannung: Tionzo — tranken — Konzentration.

Einsatzrätsel: Gasthaus, Hausfront, Frontsoldaten, Soldatenlieder, Liederbuch, Buchdruck, Druckstück, Stückzahl, Zahlkarten, Kartenspiel, Spielfeld, Feldzug, Zugluft, Luftschloß.

Aufteilrätsel: 1. Metz, 2. Korn, 3. Marie.

Kryptogramm: Man beginnt bei der 1. Buchstabengruppe WE und überspringt je 2 Felder. Dann erhält man: „Wer will haben gute Ruh', der seh' und hör' und schweig' dazu!“

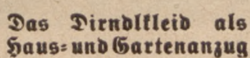
Buchstabenrätsel: 1. Hopfen, 2. Stehr, 3. Norma, 4. Heidelberg, 5. Sektor, 6. Malve, 7. Duerer, 8. Mussolini = Perikles.

Silbenversteckrätsel: Oratorium.



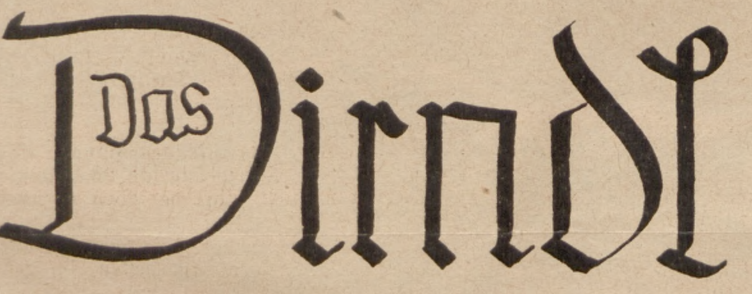
Die sehr beliebte Trachtenjacke in Weiß

Das Handwerkliche — Maschinengestrick mit Häkelarbeit und bunter Wollstickerei — ist bei diesem Modell besonders betont

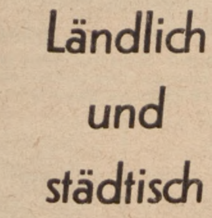


Das Dirndlkleid als Haus- und Gartenanzug

Der in der Taille angekrauste bleu-weiß karierte Rock wird durch das einfarbig bleue Mieder ergänzt, unter dem ein weißes Blüschen mit besonders weiten Puffärmeln recht jugendlich wirkt. Die Hausherrin füttert ihren Papagei im Garten

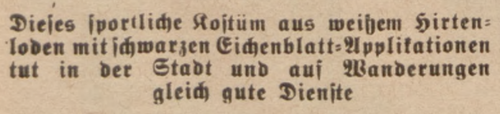


Das Dirndl



Ländlich und städtisch





Dieses sportliche Kostüm aus weißem Hirtenloden mit schwarzen Eichenblatt-Applikationen tut in der Stadt und auf Wanderungen gleich gute Dienste

Haenchen Dillan (2), Delorme (2), Dillan (1)



Farbenfrohes Noppengarn ist in Links-links-Technik zu diesem reizenden Jäckchen verstrickt, das eine vorzügliche Ergänzung des Dirndlkleides ergibt

Bunte Wollstickerei und eine hübsche Häkelumrandung machen das Jäckchen noch lebhafter



„Es wandert sich so schön, so schön — — — — —“

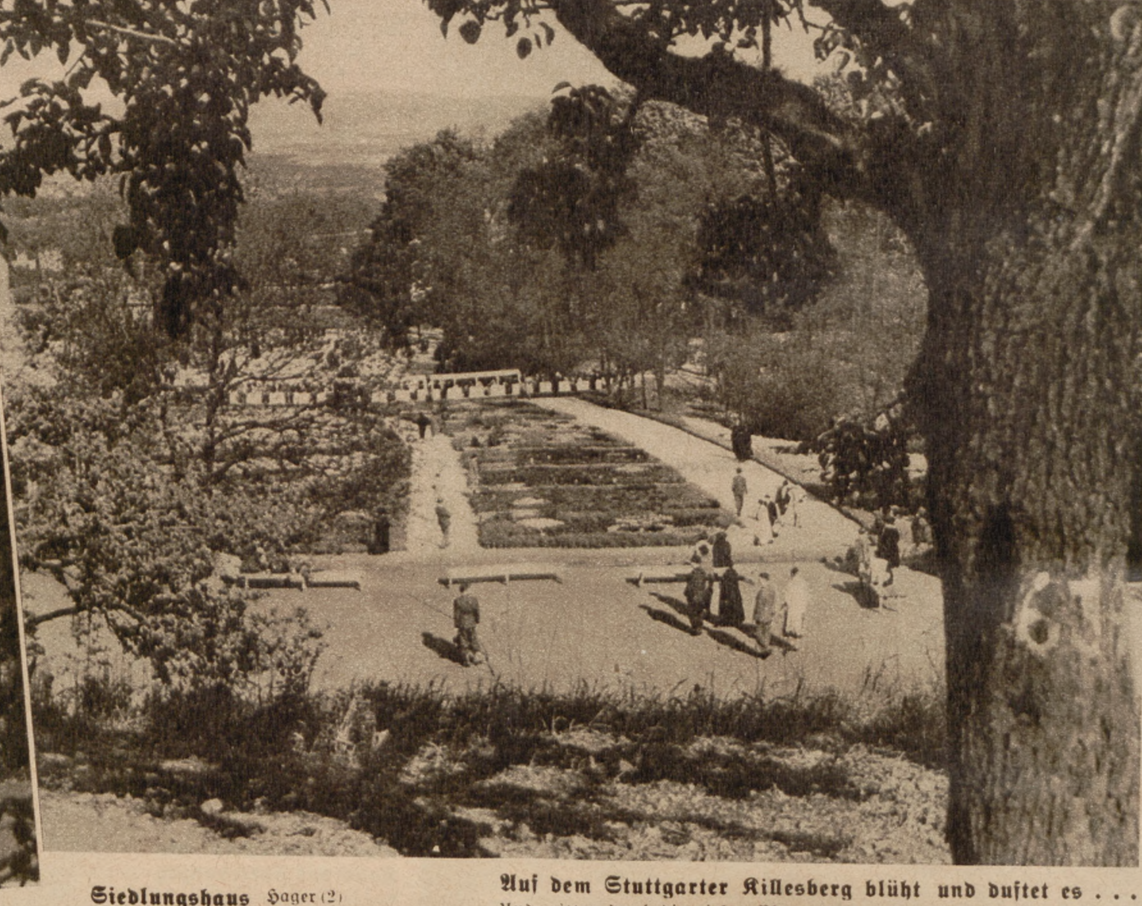
natürlich in diesen bequemen, farbenfrohen Dirndlkleidern. Zu dem linken blau-weiß-schwarz gemusterten Kleid paßt die in den gleichen Grundfarben, aber anders gemusterte Schürze. Das rechte ist ein blaues Dirndlkleid mit rosa Applikationen, weißen Verschnürungen und weißer Bluse. Dazu passend die rosa-weiß gemusterte Schürze

Blumen, Gärten, Eigenheime

Von der Reichsgartenschau in Stuttgart



Siedlungshaus Hager (2)
Entwurf: Architekt Goerz, Wiesbaden, der Garten wurde von A. Haag gestaltet



Auf dem Stuttgarter Killesberg blüht und duftet es . . .
Und mitten durch die vielen Blumenbeete fährt die kleine Ausstellungseisenbahn, von der aus die Ausstellungsbesucher einen Überblick über die ganze Ausstellung bekommen



Das spannendste Rennen, das Grünau je sah — —
Es war das Rennen im Verbands-Achter auf der „Großen Grünauer". Sechs in ihrer Besatzung gleichwertige Boote gingen unter zeitweiliger Führung der Amiciten und des Ruderclub a. W., über die Regattabahn. Kaum eine halbe Länge trennten dann am Ziel den siegreichen ungarischen Auswahlachter von der Mannheimer Amicitia, denen der Ruderclub a. W., die Essener Renngemeinschaft, der Berliner Ruderclub und die Renngemeinschaft Berlin 76/Luftwaffe folgten Scherl

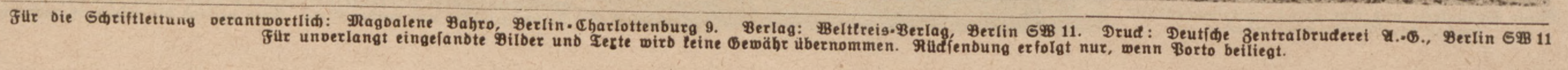


Hans Stucks erster „nasser" Weltrekord
Mit seinem Motorrennboot in der Klasse bis 800 kg stellte er auf dem Scharmützelsee bei Berlin einen deutschen Weltrekord auf. Er überbot den von dem Italiener Venturi seit 2 Jahren gehaltenen Stunden-Dauerrekord von 70,74 km mit 82,50 km Presse-Hoffmann (2)

Dreifache Millionärstaufe
Es handelt sich allerdings hier um schwedische Luftmillionäre, die gemeinsam ihre Kinder zur Taufe in die Kirche des Flughafens von Bromma bei Stockholm tragen



Die italienische Marine erprobte im Kriegshafen von Pola ein neues System zur Rettung von U-Boot-Mannschaften
Es handelt sich um ein Metallfloß, mit dem die italienischen U-Boote bereits ausgestattet sind. Und zwar sind diese 5 Zylinder am Vorderteil der Außenwand befestigt. Das Floß kann im kritischen Augenblick aus dem Innern des U-Bootes losgelöst werden, um an die Oberfläche zu steigen und die bedrängte Mannschaft längere Zeit über Wasser halten, bis Rettung naht Weltbild



28—1939 Für die Schriftleitung verantwortlich: Magdalene Bahro, Berlin-Charlottenburg 9. Verlag: Weltkreis-Verlag, Berlin SW 11. Druck: Deutsche Zentraldruckerei A.-G., Berlin SW 11
Für unverlangt eingesandte Bilder und Texte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.